

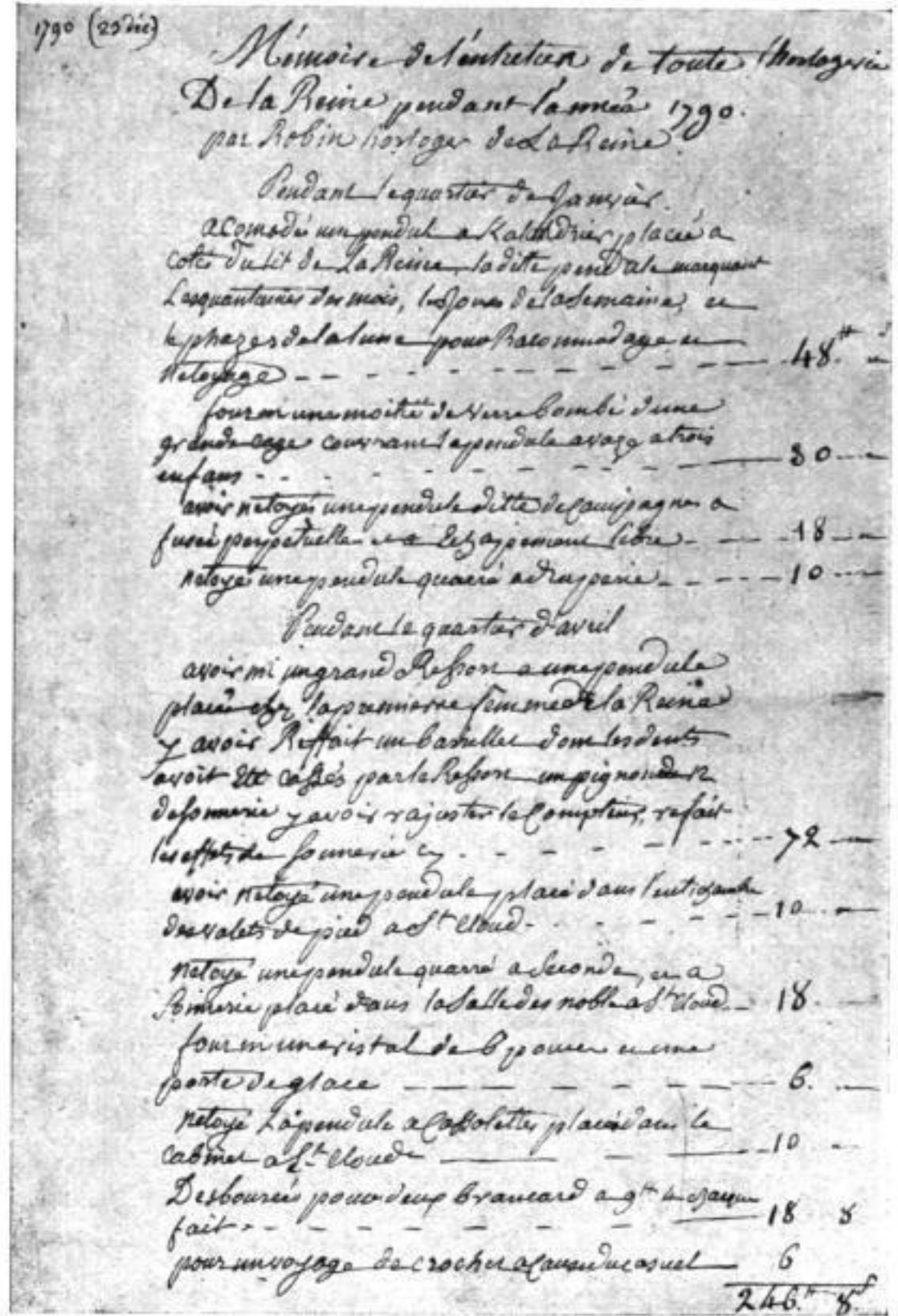
zum dem Tode verurteilt und am 21. Januar 1793 hingerichtet. Im Oktober des gleichen Jahres starb seine Gemahlin Marie Antoinette den gleichen Tod auf dem gleichen Schafott des Pariser Revolutionplatzes. Das war das Ende von all jenem Prunk und Glanz, von dem die bescheidene Uhrmacherrechnung vom Ende des Jahres 1790 noch so beredt zu berichten weiß. Viele der herrlichen Uhren, von denen auch die Rechnung spricht, hat die Revolution in ihrem weiteren Verlaufe vernichtet, vieles wurde nach England verkauft und ist dort erhalten geblieben, vieles beim Brande der Tuileries 1871 zerstört, vieles aber auch steht noch in den ehemaligen Schlössern der Könige von Frankreich, für die jene Uhren angefertigt worden waren, und in Pariser Museen.

Durch die mühevollen Forscherarbeit der Historiker³⁶⁾ steht heute die Gestalt des unglücklichen Königs Ludwig XVI. deutlich vor uns, und auch die Königin Marie Antoinette erscheint uns heute in klarem, geschichtlichem Lichte³⁷⁾. Ludwig XVI. hatte Neigung und Geschick zu mechanischen Arbeiten³⁸⁾. In seiner Jugend hatte er die Schlosserei erlernt³⁹⁾ und mit Eifer betrieben. Die Verdienste des Königs um das französische Seewesen⁴⁰⁾ sind bekannt, er hat die ganz verkommene Flotte Frankreichs, die ein Spott der Engländer geworden war, von Grund auf erneuert und wieder auf einen achtunggebietenden Stand gebracht. Dabei ist der König mit Instrumentenmachern und mit Chronometerbauern in persönlichen Kontakt gekommen. Abraham Louis Breguet (1747 bis 1823), der in Versailles gelernt hatte, war schon in jungen Jahren Uhrmacher der Marine geworden, im Jahre 1761 hatte Ferdinand Berthoud seine erste Seeuhr vollendet, Pierre Le Roy 1769 die seine. Die wichtigsten Schaffensjahre der beiden großen Meister fallen in die Regierungszeit Ludwigs XVI., dem sie Bücher widmeten. Frankreichs Uhrmacherei, vor allem in Paris betrieben, stand damals auf leuchtender Höhe, und das warme persönliche Interesse des Königs war stets bei dieser hohen Kunst und Wissenschaft. Auch des Königs Bruder, „Monsieur“, der nachmalige König Ludwig XVIII., war ein großer Uhrenfreund⁴¹⁾ und übte die Uhrmacherei selbst aus.

Von all den herrlichen Uhren, die der König besessen und von denen auch unsere Rechnung Kunde gibt, war ihm nichts mehr geblieben als eine silberne Taschenuhr, als er die Tuileries verließ und Zuflucht suchte in der Gesetzgebenden Versammlung. Der Königin war bei dieser traurigen Fahrt trotz eines Spalieres von Schweizer Soldaten und Grenadieren der Nationalgarde von dem den Wagen umdrängenden Pöbel Börse und Uhr gestohlen worden⁴²⁾, die nach der Mode der damaligen Zeit wohl offen sichtbar getragen war. Auch die Königin kam nicht mehr in die Tuileries zurück. Sie wurde zuerst in den kleinen Turm des Temple in dessen zweites Stockwerk gebracht, am 26. Oktober von dort in den großen Turm, in das dritte Stockwerk. Im selben Turme wurde auch der König untergebracht. Das Zimmer der Königin hatte ein mit blecherner Haube maskiertes Fenster, so daß es unmöglich war, hinauszusehen, der Boden war mit kleinen Steinwürfeln belegt, die Tapete grau und weiß gestreift, dazu ein Bett, gegenüber eine Kommode aus Mahagonie, in der Fensternische ein Kanapee und über dem Kamin ein Spiegel. Auf dem Kamin stand auch eine Pendule. Wie eine Ironie des Schicksals stellte sie eine Fortuna mit dem Glücksrade dar. Es war die Uhr, die die letzten Stunden der Witwe Ludwigs XVI., der Tochter der großen Maria-Theresia, in ihrem traurigen Gefängnis anzeigen sollte.

Ueber die letzte Taschenuhr Ludwigs XVI. sind wir genau unterrichtet durch den Kammerdiener Jean-Baptiste Cléry, der mit der größten Treue und Hingabe dem Könige in den letzten Wochen und letzten Stunden helfend zur Seite geblieben ist. Cléry gehört zu den wenigen, die ihre

Treue nicht mit dem Tode auf dem Schafott bezahlen mußten. Er konnte nach dem Tode des Königs nach Oesterreich gehen, wo er 1809 auch gestorben ist, erst 50 Jahre alt. Er hatte ein Leben voll Arbeit und Sorgen gelebt, 13 mal stand sein Name nach dem Tode des Königs auf der Liste der „Verdächtigen“, was fast immer den Tod bedeutete, und Jahre hat er noch in Gefangenschaft zubringen müssen, bis es ihm gelang, über Straßburg die Grenze zu erreichen. Als Frankreich endlich hinter ihm lag, hat er dem Königlichen Hause noch viele treue Dienste



geleistet, in England, in Oesterreich, besonders in Verona, wo sich der spätere König Ludwig XVIII. lange aufhielt. Cléry's schon erwähntes „Journal“ über die Begebenheiten in Temple sind ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der französischen großen Revolution. Eine scharfe historische Kritik des Buches und seiner verschiedenen Ausgaben, auch die Prüfung der Fragen über die Autorschaft des Cléry und über die Möglichkeit, daß er Mitarbeiter und Ueberarbeiter gehabt habe, versucht Marquis de Beaucourt⁴³⁾ in sorgfältigster Weise. Diesem Treuesten der Treuen vermachte

36) Die wichtigste Literatur über Ludwig XVI., besonders über seine letzte Zeit: Journal de ce qui c'est passé à la tour du Temple pendant la captivité de Louis XVI, roi des France, par M. Cléry, valet de chambre du Roi, London 1798. Deutsch von Koehler, Leipzig 1907; J. L. Soulavie, Mémoires historiques et politiques du règne de Louis XVI, Paris 1801; Francois Hue, Dernières années du Règne et de la vie de Louis XVI, Paris 1814; Marquis de Beaucourt, Captivité et derniers moments de Louis XVI, récits originaux et documents officiels, recueillis et publiés pour la société d'histoire contemporaine, Paris 1892. — 37) Die wichtigste Literatur über die Königin Marie Antoinette: Edmond et Jules de Goncourt, Geschichte der Marie Antoinette, deutsch von Schmidt-Weißensels, Prag 1859; Brunier, Marie Antoinette, Königin von Frankreich und Navarra, Wien und Leipzig 1905. — 38) Brunier, I. Teil, S. 140. — 39) Ebenda III, S. 7. — 40) Ebenda III, S. 64. — 41) Goncourt S. 170. — 42) Ebenda S. 252. — 43) a. a. O. S. XXI ff.